Die zunehmende Heterogenität der Bevölkerung zeigt sich sowohl in den Schulen als auch unter den angehenden Lehrkräften.

Berücksichtigung von Heterogenität und Inklusion in der Lehrkräftebildung

Deutschland ist im Hinblick auf seine Bevölkerung ein vielfältiges Land. Dies spiegelt sich auch in der zunehmend heterogenen Zusammensetzung der Schülerschaft wider. Schulen haben den Auftrag, Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Voraussetzungen das gleiche Recht auf Bildung und Teilhabe zu ermöglichen. Der Umgang mit Heterogenität (zum Beispiel in den Sprachkompetenzen) und Inklusion in der Schule erfordert sowohl diagnostische als auch Förder- und Beratungskompetenzen. Die Fähigkeit, einen Perspektivwechsel vornehmen zu können und die impliziten subjektiven Normalitätserwartungen zu reflektieren, ist sowohl ein wertvoller Entwicklungsschritt als auch eine Herausforderung für Lehrkräfte.

Um den damit verbundenen Herausforderungen gerecht zu werden, müssen angehende Lehrkräfte im Studium die hierfür notwendigen Fachkenntnisse und das entsprechende methodische Wissen erwerben. Berufstätigen Lehrerinnen und Lehrern müssen entsprechende Qualifizierungsformate angeboten werden. In der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ haben viele Projekte dem Thema einen Schwerpunkt oder ein Teilprojekt gewidmet. Sie reagieren auf die bestehenden Anforderungen unter anderem mit der Einrichtung hochschulübergreifender Austausch- und Lernplattformen, die Angebote für alle Phasen der Lehrkräftebildung vorhalten (zum Beispiel Videos, Unterrichtsmaterialien, Fachliteratur, Seminarkonzepte). Universitätsschulen und länderübergreifende Netzwerke dienen der Entwicklung inklusionspädagogischer Forschung und Praxis.

Eine heterogenitätsorientierte Ausbildung von Lehrkräften ist lohnend, da von einer diversitätssensiblen und inklusiven Gestaltung von Schule und Unterricht alle Schülerinnen und Schüler profitieren. Schule kann so einen unverzichtbaren Beitrag auf dem Weg zu einer diskriminierungsfreien und offenen Gesellschaft leisten.

Fachspezifischer Umgang mit kultureller Heterogenität am Beispiel des Sportunterrichts

Die Bedeutsamkeit kultureller Heterogenität im Sportunterricht

Bedingt unter anderem durch Migrationsbewegungen steigt die kulturelle Heterogenität (hier wird ein weiter Kulturbegriff gewählt, der auch Aspekte wie soziale Milieus und Sprache beinhaltet) in der deutschen Gesamtgesellschaft und somit auch an deutschen Schulen. Im Zuge dessen kommt es zu Verunsicherungen und Diskriminierungen, beispielsweise gegenüber Kindern und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Auch und insbesondere für Sportlehrkräfte ergeben sich daraus Herausforderungen, die zum Teil allgemeingültig und zum Teil fachspezifisch sind. Der Sport bietet durch Werte wie das Fair Play und deie prinzipielle Offenheit des Schulsports für alle Kinder und Jugendlichen einerseits Potenziale zu einem verbindenden Umgang mit kultureller Heterogenität und zur Vermittlung interkultureller Lernziele. Andererseits wird dieses Potenzial oft überschätzt und auch im Sport greifen bisweilen ausschließende und differenzverstärkende Mechanismen.

Interkulturelle Vorbereitung der angehenden Sportlehrkräfte

Da interkulturelle Verständigungsprozesse im Sport nicht von allein anlaufen, kommt den Lehrkräften eine entscheidende Rolle bei der Inszenierung von interkulturellen Lernprozessen zu. Aufgrund einer teilweise unzureichenden Ausbildung angehender Lehrkräfte sind viele Lehrpersonen im Umgang mit kultureller Heterogenität überfordert. Somit werden eine individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler und ein interkulturell erziehender Sportunterricht verhindert. Daher ist eine Verbesserung der interkulturellen Kompetenz aufseiten der angehenden Lehrpersonen anzustreben. Das Studium sollte an die Berufswelt der zukünftigen Lehrkräfte angepasst werden.

Ein sportpädagogisches Seminar: Durchführung und Evaluation

Aus diesem Grund wurde an der Universität Bayreuth im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ über mehrere Semester eine Intervention in Form eines Seminars im Bereich der Sportpädagogik durchgeführt. Das Ziel des Seminars war die Verbesserung der interkulturellen Kompetenz von angehenden Sportlehrkräften in der ersten Ausbildungsphase, um einen professionellen und reflektierten Umgang mit der Vielfältigkeit von Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen. Zu diesem Zweck machten Studierende nach Aneignung der notwendigen theoretischen Grundlagen in einer Phase der angeleiteten Sportpraxis eigene Fremdheitserfahrungen und explorierten verschiedene Kommunikationswege und mögliche Sprachbarrieren. Thematisierte Aspekte waren hier unter anderen Alltagsrassismus, verschiedene Lebenswelten von Jungen und Mädchen sowie die Reflexion der eigenen Identität und Kulturgebundenheit – wo möglich mit dem Bezug zum Sport. Anschließend führten die Seminarteilnehmenden eigene Lehrversuche mit Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht durch, die in einer seminarabschließenden Phase unter Gesichtspunkten der Kommunikation, Differenzierung, Sicherheit und weiteren reflektiert wurden. So sollte ein wertschätzender Umgang mit Vielfalt erlernt und gestärkt werden, der von vorschnellen Kategorisierungen absieht. Im Rahmen der seminarbegleitenden Erhebungen zeigte sich, dass sich die Selbsteinschätzung der Studierenden in Bezug auf ihr Fach- und fachdidaktisches Wissen zum Thema kulturelle Heterogenität sowie die Selbsteinschätzung in Bezug auf die eigenen Kompetenzen im Bereich der Interaktions- und Beziehungskompetenz in der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe signifikant erhöhten.

Inklusiver Unterricht und inklusive Diagnostik als Gegenstände interdisziplinärer Lehrveranstaltungen und Fortbildungen – das Bielefelder Projekt BiProfessional

Ein inklusives Bildungssystem erfordert die Berücksichtigung sehr heterogener Lernausgangslagen und Unterstützungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler. Sowohl (angehende) Lehrkräfte als auch Hochschullehrende, die an der Lehrkräftebildung beteiligt sind, benötigen daher eine grundlegende Qualifizierung in Bezug auf Prinzipien und Strategien inklusiver Didaktik und Diagnostik. Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und bildungswissenschaftliches Wissen sind als Elemente einer professionellen Wissensbasis systematisch aufeinander zu beziehen. Interdisziplinär durchgeführte Lehrveranstaltungen und Fortbildungen, in denen schul- und sonderpädagogische, pädagogisch-psychologische und fachdidaktische Perspektiven integriert werden, stellen diesbezüglich einen vielversprechenden Ansatz dar.

In „BiProfessional“, dem Bielefelder Projekt der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, werden deshalb in mehreren Teilprojekten systematisch interdisziplinäre Lehrveranstaltungs- und Fortbildungskonzepte zu verschiedenen Bereichen inklusiver Didaktik, Diagnostik und Kooperation geplant, durchgeführt, und evaluiert. In der aktuellen Förderphase steht zudem der wissenschaftlich begleitete Transfer dieser Lehrkonzepte auf andere Fächer, Standorte und Professionalisierungsphasen an. Dabei werden so unterschiedliche Schwerpunkte wie multiprofessionelle Kooperation, sprachsensible Diagnostik- und Förderkompetenz für den Fachunterricht, Diagnostik, Förderung und Beratung bei Rechenproblemen und Entwicklung eines digitalen Lerntagebuchs für Mathematiklehrkräfte oder die Implementation eines Förderprogramms zur Motivationsförderung adressiert.

Am Beispiel eines interdisziplinären Lehrkonzepts zur Frage „Was ist guter inklusiver Unterricht?“ kann gezeigt werden, inwiefern sich die Perspektiven der Pädagogischen Psychologie, der Schulpädagogik und der Sonderpädagogik wechselseitig befruchten: Die Konfrontation mit den zum Teil divergierenden Sichtweisen führt zunächst zur produktiven Irritation, dann aber zur Weiterentwicklung der subjektiven Theorien der Studierenden über guten inklusiven Unterricht. Die Seminarteilnehmenden arbeiten Qualitätsmerkmale heraus, anhand derer Unterrichtsvideos

Heterogene Schulklassen sind inzwischen in allen Schulformen Alltag.

und reale Unterrichtsstunden in inklusiven Schulen analysiert werden. Die Evaluationsergebnisse fallen positiv aus: Die Studierenden entwickeln im Vergleich zu Teilnehmenden aus verschiedenen Kontrollgruppen positivere inklusionsbezogene Einstellungen, ihr unterrichtsbezogenes bildungswissenschaftliches Wissen steigt deutlich an und sie differenzieren ihre subjektiven Theorien über guten inklusiven Unterricht aus.

In einem weiteren Seminar werden Fragen der Diagnostik, Förderung und Beratung bei Rechenschwäche gezielt aus mathematikdidaktischer und pädagogisch-psychologischer Perspektive behandelt. Mit standardisierter Diagnostik und Förderung einerseits und Förderdiagnostik andererseits stehen unterschiedliche Herangehensweisen bereit, wie bei Rechenproblemen diagnostiziert und gefördert werden kann. Die disziplinspezifischen Zugänge werden an Videofällen aus der Beratungspraxis exemplarisch erprobt und reflektiert. Das Lehrkonzept wurde in drei Durchläufen evaluiert. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass die Selbstwirksamkeitsüberzeugungen der Studierenden in den Dimensionen Diagnostik, Förderung und Beratung stärker ansteigen als bei Teilnehmenden aus Kontrollgruppen.

„Das ist schon eine sehr intensive Auseinandersetzung mit dem Thema“ – Erfahrungen mit einer Blended-Learning-Einheit zu Mehrsprachigkeit (Mehr-Sprache)

Diese Aussage einer Studierenden trifft genau die Erfahrungen, die die Lehrenden und Lernenden während der ersten Phase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ an der Technischen Universität Braunschweig mit der im Projekt „Mehr-Sprache“ entwickelten Blended-Learning-Einheit „Schule in der Migrationsgesellschaft“ gemacht haben. Inhaltlich zielte die Lehrveranstaltung darauf ab, zukünftigen Lehrkräften aufeinander abgestimmte grundlegende fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Kompetenzen zu vermitteln, die sie für den Unterricht mit mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern benötigen. Die entwickelten Bausteine „Deutschland als Migrationsgesellschaft“, „Bildungsbenachteiligungen von Kindern mit Migrationshintergrund in der Schule“ sowie „Mehrsprachigkeitsdidaktik“ und „Sprachsensibler Fachunterricht“ wurden gemeinsam von Lehrenden der Erziehungswissenschaft und der Sprachdidaktik Deutsch konzipiert, durchgeführt, evaluiert und in mehreren Schleifen überarbeitet.

Um den für eine Blended-Learning-Einheit charakteristischen Wechsel von Selbstlern- und Präsenzphasen didaktisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen, wurden die Präsenzveranstaltungen als Flipped Classroom konzipiert, das heißt, eine Teilnahme hieran setzt das Absolvieren entsprechender E-Learning-Selbstlerneinheiten voraus. Das Aufgabenspektrum umfasst Leseaufgaben zum Aufbau des fachlichen Wissens sowie handlungsbezogene Aufgaben, die zur eigenständigen Nutzung und Produktion digitaler Tools befähigen sollen. Die Studierenden erstellen zum Beispiel Erklärvideos, von denen einige dann in die Blended-Learning-Einheit einfließen, die aktuell in den bildungswissenschaftlichen Modulen der Studiengänge des Master of Education angeboten wird.

Aufbauend auf den Ergebnissen der ersten Projektphase fokussiert das Projekt „Mehr-Sprache²“ den Aufbau erweiterter Kompetenzen im Umgang mit sprachlich und kulturell heterogenen Klassen. Der Baustein „Sprache im Fach“ untersucht die Bewusstheit für fachsprachliche Herausforderungen vor allem bei Lehramtsstudierenden naturwissenschaftlicher Fächer. Dazu arbeiten Lehrende der Sprachdidaktik und der Physikdidaktik zusammen, die eine Blended-Learning-Einheit zur Entwicklung von Sprachbewusstheit, Wissen über Bildungssprache und Gestaltungsmöglichkeiten für den sprachsensiblen Unterricht weiterentwickeln und evaluieren. Der Baustein „Interkulturell-interreligiöse Kompetenz“, der von Lehrenden des Seminars für Evangelische Theologie und Religionspädagogik konzipiert wird, fokussiert interkulturelle und interreligiöse Wissens- und Handlungskompetenzen und trägt so der Forderung Rechnung, dass eine adäquate Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht deutscher Herkunftssprache über sprachliche Kompetenzen hinaus auch interkulturell-interreligiöser Kompetenzen bedarf.

Da die Studierenden in der ersten Phase vor allem das Arbeiten mit Erklärvideos als motivierend erlebten, werden zur Aneignung technischer Kompetenzen zur Produktion von Erklärvideos für die beiden genannten Bausteine im Institut für

Erziehungswissenschaft mediendidaktische Seminare angeboten. Zudem wird erforscht, welche Prozesse und Kriterien der Auswahl von Erklärvideos durch Studierende zugrunde liegen und welchen Beitrag szenische Darstellungen von Überschneidungssituationen in interkulturellen und interreligiösen Lernprozessen zu der Übersetzung von Wissen in Handlungskompetenzen leisten können.

Inklusion und Deutsch als Zweitsprache als Querschnittsbereiche der Lehrkräftebildung

Der Umgang mit und das Hervorbringen von Heterogenität im Kontext schulischer Bildung werden derzeit fachlich, bildungspolitisch sowie gesamtgesellschaftlich unter anderem unter den Begriffen Inklusion und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) breit diskutiert. Den lehrkräftebildenden Hochschulen kommt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, Kompetenzziele und Lehrinhalte für Inklusion und DaZ zu verankern. Die Umsetzung dieses Reformvorhabens wird durch die „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ unterstützt und ausgehend von verschiedenen Rahmenbedingungen je nach Bundesland und Hochschulstandort unterschiedlich gestaltet. Für Baden-Württemberg gilt, dass Inklusion und DaZ als Querschnittsbereiche in den Bildungswissenschaften und allen Fächern beziehungsweise Fachdidaktiken zu etablieren sind. Vor diesem Hintergrund wurden in der ersten Förderphase der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ zur Entwicklung eines gemeinsamen Masters Lehramt von Albert-Ludwigs-Universität und Pädagogischer Hochschule Freiburg im Rahmen der Freiburger School of Education (FACE) Lehrkonzepte zu Inklusion und Heterogenität erarbeitet. In der zweiten und dritten Förderrunde der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ werden darauf aufbauend Lehrkonzepte zu DaZ und Inklusion für das allgemeinbildende und berufliche Lehramt entwickelt und deren Verankerung im Querschnitt fokussiert. Ein derzeit entstehender Sammelband, der von den Mitarbeitenden des Teilprojektes „Inklusion und Umgang mit Heterogenität“ herausgegeben wird, vereint empirische und theoretische Beiträge aus dem Freiburger Verbundprojekt sowie weiterer Projekte der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ mit Blick auf Konzepte und Strategien für kasuistische Lehre im Kontext von Inklusion und DaZ.

Kasuistik als Zugang zu Inklusion und DaZ im Querschnitt

Um Reflexivität, welche als ein bedeutsames Merkmal professionellen Handelns von Lehrpersonen gilt, bei Studierenden anzubahnen, wird am Hochschulstandort Freiburg die Kasuistik beziehungsweise Fallarbeit als methodischer Zugang für die Lehre ins Zentrum gerückt. Die kasuistischen Lehrkonzepte werden Dozierenden aller Fächer im Zuge von FACE über eine interaktive Lernumgebung zugänglich gemacht. Die bereitgestellten Materialien umfassen grundlegende Informationen zur Fallarbeit an der Hochschule, fächerübergreifende kasuistische Frage- und Aufgabenformate sowie themen- und fachspezifisch ausgearbeitete Vorschläge zur Fallarbeit im Kontext schulischer Inklusion und DaZ. Für die Entwicklung und Dissemination der Lehrkonzepte im Querschnitt stellt im Rahmen von FACE die interdisziplinäre Kooperation einen zentralen Baustein dar. Diese wird zum einen in einem Arbeitskreis realisiert, an dem sich Vertreterinnen und Vertreter aus Mathematik, Musik, Sport sowie des Fachbereichs Deutsch als Zweit-/Fremdsprache und der Erziehungswissenschaft der Albert-Ludwigs-Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg beteiligen. Zum anderen unterstützen Lehr-Tandems – beispielsweise zu sprachsensiblem Sportunterricht – sowie die Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Hochschuldidaktik, Lehrinnovation, Coaching und Initiativen zur Verankerung von Forschungsorientierung und Gender in der Lehrkräftebildung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg das Vorhaben. Durch hochschulöffentliche Veranstaltungen konnten über Freiburg hinaus Impulse für die Projektarbeit gewonnen sowie das Teilprojekt sichtbar gemacht werden. Zudem wird ein Workshop zur Verankerung von DaZ im Querschnitt und zu Verbindungslinien von Inklusion und DaZ angeboten.

Forschungsbasierte Begleitung und Evaluation der Lehrkonzeptentwicklung

Die Entwicklung kasuistischer Lehrkonzepte wird am Standort Freiburg forschungsbasiert zum einen durch die fortlaufende Evaluation von Lehrveranstaltungen begleitet. Zum anderen wurde durch eine qualitative Befragung ermittelt, wie Inklusion und DaZ in den jeweiligen Fächern curricular sowie auf der Ebene der Lehre verankert werden. Innovationspotenzial wird hierbei insbesondere in der Verbindung der Querschnittsbereiche DaZ und Inklusion gesehen. Eine gemeinsame Thematisierung, wie sie

bereits in der Ringvorlesung „Inklusionspädagogische Vertiefungen“ (Modul „Inklusion“ im Master Lehramt an der Albert-Ludwigs-Universität und der Pädagogischen Hochschule Freiburg, das im Rahmen der ersten Förderphase entwickelt wurde) entlang von praxisrelevanten Fällen praktiziert wird, ist hierfür zielführend. Auch wenn DaZ und Inklusion aus unterschiedlichen Teildisziplinen hervorgegangen sind, zeigen sich beispielsweise in Fragen des Umgangs mit sprachlicher sowie behinderungsbedingter Heterogenität Gemeinsamkeiten. Mit Blick auf eine heterogenitätssensible Lehrkräftebildung scheint es somit sinnvoll, DaZ und Inklusion entlang von Handlungsanforderungen an angehende Lehrkräfte gemeinsam zu diskutieren.

Barrieren begreifbar machen, um Normalität zu flexibilisieren

Eine Aufgabe des Göttinger Schlözer-Programm Lehrerbildung ist die Sensibilisierung angehender Lehrpersonen für die Wahrnehmung und Gestaltung von Diversität in Schule und Unterricht. Indem Normalitätserwartungen gezielt zum Gegenstand der eigenen Lernerfahrung und für viele unsichtbare Barrieren sinnlich und körperlich erfahrbar gemacht werden, kann über in- und exkludierende Selbsterfahrungen und Erfahrungen anderer reflektiert werden.

Um sowohl Dozierende als auch Studierende dazu anzuregen, eine neue Sicht auf Barrieren und Normalität(en) im Alltag von Hochschule und Schule zu gewinnen, haben wir mit Studierenden eine Ausstellung entwickelt, die – verknüpft mit einem Lehrbaustein – für Seminare zur Verfügung gestellt wird. Entstanden sind 14 Ausbildungsexponate, die mittels Fotografien, Installationen, Audiodateien, Interviewausschnitten und autoethnografischen Notizen „Barrieren“ und mit ihnen verbundene „Normalitätserwartungen“ in die Wahrnehmung der Betrachtenden bringen. Die Ausstellung hat Gespräche zwischen verschiedenen Gruppen an der Universität angeregt, die sonst selten ins Gespräch miteinander kommen, und auf eine für alle sehr nachdrückliche Weise Barrieren sichtbar und begreifbar werden lassen. Die Verknüpfung von (Selbst-)Erfahrung und (Fremd-)Reflexion und das Einüben multimodalen Wahrnehmens haben sich als sehr wirksam erwiesen.

Darüber hinaus wurden Fortbildungen für Dozierende zu diversitätssensibler Lehrgestaltung entwickelt. Die Angebote bezogen sich etwa auf Diversity-Trainings, in denen die Bedeutung von Diversität für die eigene Lehrpraxis wie auch für den zukünftigen Berufsalltag von Lehramtsstudierenden thematisiert wird. Die Fortbildungsangebote orientieren sich grundsätzlich an einem diskriminierungskritischen Diversity- und Social-Justice-Bildungskonzept, das chancengleiche Zugänge zu gesellschaftlichen Ressourcen zum Ziel hat.

Um in der Hochschule die Lehre diversitätssensibel zu gestalten, wurde eng mit Akteurinnen und Akteuren zum Beispiel aus dem Gleichstellungsbüro, dem Diversitätsmanagement und dem Institut für Diversitätsforschung zusammengearbeitet. So ist es gelungen, die Entwicklung einer diversitätssensiblen Lehrkräftebildung mit der Entwicklung der Universität produktiv zu verschränken.

Eine alltägliche Barriere: das Treppenhaus eines Universitätsgebäudes

Förderung inklusiver Lehrkräftebildung im ländlichen Raum durch die Inklusionswirkstatt Mecklenburg-Vorpommern

Die Inklusionswirkstatt Mecklenburg-Vorpommern, kurz InklusiV, ist Teil des Verbundprojektes „Qualitätsoffensive Lehrerbildung: LEHREN in M-V“. Sie ist an der Hochschule Neubrandenburg verortet, wirkt aber darüber hinaus. Die InklusiV ist aus der Frage entstanden, wie inklusionsorientierte Inhalte in eine Lehramtsausbildung implementiert werden können. Der Namensteil „Wirkstatt“ verdeutlicht dabei die Grundidee, dass es sich bei der Arbeit dieser Institution um einen aktiven Prozess handelt. Mitgestalten, Kreieren und das Sammeln von Erfahrungen durch Perspektivübernahme stehen hierbei genauso im Mittelpunkt der Angebote wie das Reflektieren gesellschaftlicher Konstruktionen und fachlicher Ko-Konstruktionen. Konkret stellt die InklusiV eine Erfahrungs- und Lernumgebung dar, die als Grundsatz die Wertschätzung und Nutzung der Verschiedenheit und Vielfalt aller Menschen und das Nachdenken über die eigenen Möglichkeiten im Hinblick auf die Mitgestaltung für ein vielfältiges und nachhaltiges Miteinander innehat.

In Inklusionstrainings können sich Lehramtsstudierende in die Rolle von körperlich eingeschränkten Schülerinnen und Schülern versetzen.

An der Hochschule Neubrandenburg werden Studierende in der Berufspädagogik für Gesundheitsfachberufe und für Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und Kindheitspädagogik ausgebildet. Die Studierenden der Berufspädagogik nehmen im Vorfeld ihres Praktikums an unterschiedlichen Lehr-Lern- und Gestaltungsangeboten der InklusiV teil. Sie erhalten dabei Einblicke in die Inhalte der inklusiven Schule, des „Index“ für Inklusion und lernen ausgewählte Methoden der Wirkstatt kennen. Das Team der InklusiV bietet vielfältige Angebote in Form von Workshops, Fortbildungen und Beratungen an, die die Teilnehmenden für das Thema Inklusion sensibilisieren und dabei ein spürbares Erlebnis darstellen. Neben einem großen Medien- und Methodenpool gibt es Simulationsmaterialien, wie beispielsweise Alterssimulations-Anzüge oder Rollstühle, sowie Fachliteratur und interaktive Spiele. Das Material lässt sich dabei in verschiedene Kategorien, wie zum Beispiel Kommunikation, Teamförderung, Organisationsentwicklung oder auch Gestaltung von Veränderungsprozessen, einordnen und ist somit individuell und vielseitig einsetzbar. Bisher fanden zahlreiche Workshops mit Berufsschullehrkräften, Studierenden und Referendarinnen und Referendaren zu inklusionsorientierten Themen in den Räumlichkeiten der Hochschule Neubrandenburg statt.

Im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ fokussiert die Inklusionswirkstatt Mecklenburg-Vorpommern inhaltlich zudem auf die Entwicklung organisationaler, inklusionsbezogener Kompetenz in Schulen der beruflichen Bildung. Die Ziele des Forschungsprojekts sind es, pädagogische Fachkräfte zu befähigen: (1) auf der personalen Ebene ihre

Potentiale zu analysieren, ihre Verantwortung zu reflektieren und professionelles Handeln zu praktizieren sowie (2) auf der Systemebene inklusive Entwicklungen ihrer Bildungseinrichtung zu initiieren, zu gestalten und zu begleiten. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung, die in diesem Zusammenhang durch das Team der InklusiV durchgeführt wird, fließen dabei als Erkenntnisse aus der Praxis in die Lehre der Hochschule zurück. Die Implementation der inklusiven, organisationalen Kompetenz in den Studien- und Prüfungsordnungen und in der Praxis der Berufsschullehrkräfte stellt somit einen wesentlichen inhaltlichen Schwerpunkt des Projektes dar.

Die InklusiV MV bietet folglich vielfältige Möglichkeiten, pädagogische Interaktionen zu erproben, didaktisch zu strukturieren und in einem wissenschaftlich begleiteten Rahmen zu reflektieren. Um auch in Zukunft noch besser für die Interessenten und Interessentinnen erreichbar zu sein und die neusten Entwicklungen zu berücksichtigen, wird das Medien- und Materialangebot stetig ausgebaut und digitalisiert. So kann über die Website der Wirkstatt ein Katalog mit allen verfügbaren Materialien aufgerufen werden. Für eine bessere Veranschaulichung kommen dabei zusätzlich Videoclips und Bilder zum Einsatz. Die Erreichbarkeit der Angebote soll somit unabhängig vom Standort der Nutzerinnen und Nutzer und deren Mobilität gesichert sein. Gerade mit dem Blick auf die Verortung im ländlichen Raum ist es für das Team der InklusiV zusätzlich ein wichtiges Anliegen, sich als kultureller Treffpunkt für die Hochschulmitglieder und die Menschen der Region weiterzuentwickeln und einen leichten Zugang zu Informationen zu ermöglichen. So wird ein Ort mit einer anregungsreichen Umgebung gestaltet, den Menschen gerne aufsuchen, an dem sie sich wohlfühlen und gerne aktiv sind. Bereits in der ersten Förderphase wurde die Vernetzung mit der Hochschulbibliothek verstärkt und eine Fusion der Literaturbestände vorbereitet. Die Kooperation erschafft zudem den Raum und die Gelegenheit, in Anlehnung an das skandinavische Modell, moderne Bibliotheken als Orte zum Aufhalten, zur Bildung, zur Aktivität und Kreativität zu nutzen. Des Weiteren stärkt sie eine zentrale Präsenz und eine möglichst breite Nutzung der InklusiV MV, sowohl in der Hochschule Neubrandenburg als auch darüber hinaus.

Die gesellschaftliche Vielfalt ist auch in den Hörsälen und der Lehrkräftebildung präsent.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit Projekten an der Hochschule Neubrandenburg und externe Kooperationen, aus vielfältigen Perspektiven und mit diversen Aktivitäten wird verstärkt das Ziel angestrebt, aus der Hochschule heraus in die Region zu wirken und hierbei nachhaltig Wissen in die Gesellschaft zu transferieren. Gemeinsam sollen notwendige oder gewünschte Veränderungen gestaltet und Innovationen in Wirtschaft und Gesellschaft befördert werden. Beispielhaft können hierbei die Erstellung einer gemeinsamen Methodendatenbank oder das kooperative Gestalten von Veranstaltungen oder digitalen Beiträgen genannt werden. Alle Angebote der InklusiV stehen Studierenden und Lehrenden der Hochschule Neubrandenburg sowie pädagogischen Fachkräften und Lehrpersonen an beruflichen Schulen und Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich, Projektpartnerinnen und Projektpartnern sowie allen Interessierten zur Verfügung.

Vielfalt wertschätzen: Die Arbeitsstelle Diversitätssensible Pädagogik und Didaktik (DiPDi) stellt sich vor

Gesellschaftliche Vielfalt ist ein allgegenwärtiges Thema. Es gibt zahlreiche Merkmale, die Personen voneinander unterscheiden oder miteinander verbinden. Die Ausgestaltung einer diskriminierungsfreien, heterogenen Gesellschaft, welche die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen erwirkt, ist daher auch für die Lehrkräftebildung von enormer Bedeutung. Lehrerinnen und Lehrer nehmen mit ihrer Unterrichtsgestaltung und dem Umgang mit der Schülerschaft entscheidenden Einfluss auf die Wahrnehmung von Diversität im Klassenzimmer. Vielfalt kann in diesem Zusammenhang als Ausgangslage sowie als Möglichkeit zur bereichernden Gestaltung von Lernprozessen verstanden werden.

Die im Zuge der ersten Förderphase des Verbundprojekts „Lehrerbildung PLUS“ gegründete Arbeitsstelle Diversitätssensible Pädagogik und Didaktik (DiPDi) der Professional School of Education (PSE) Stuttgart-Ludwigsburg vernetzt die fünf lehrkräftebildenden Partnerhochschulen Universität Stuttgart, die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (HMDK), die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (ABK) sowie die Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (PH Ludwigsburg) im Handlungsfeld #Inklusion/Heterogenität.

Da sich die Bedeutsamkeit gesellschaftlicher Vielfalt für Lernprozesse immer stärker manifestiert, beschäftigen sich inzwischen zahlreiche Mitarbeitende der beteiligten Verbundhochschulen aus Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften mit diversitätssensiblen Inhalten. Die Arbeitsstelle DiPDi verbindet diese Personen, um gegenseitige Synergien zu ermöglichen, stellt Materialien zur Verfügung, teilt Erfahrungswerte und bietet Beratung zu themenbereichsspezifischen Fragen an. Darüber hinaus wurde speziell für Studierende und Lehrkräfte aus der Schulpraxis ein Studienprofil/Weiterbildungskurs entwickelt, um eine Vertiefung mit diversitätssensiblen Inhalten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu ermöglichen.

Angebote der Arbeitsstelle Diversitätssensible Pädagogik und Didaktik

Beratung

- Individuelle Beratungstermine für Studierende und Lehrende der Partnerhochschulen sowie externe Personen und Institutionen, z. B. Lehrkräfte an Schulen
- Downloadbereich mit Materialien zu den Themenbereichen Diversität, Inklusion und Heterogenität

Studienprofil

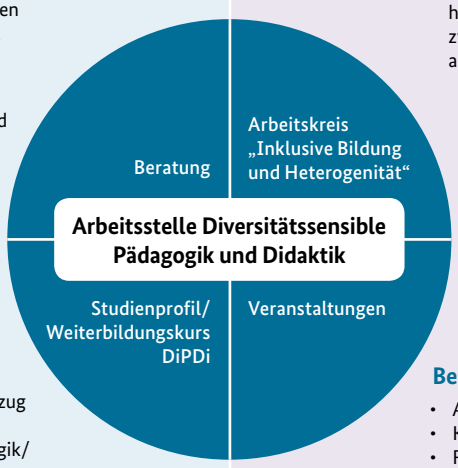
Beginn: Winter-/Sommersemester

Grundlagenbereich: Einführungsseminar „Didaktische Grundlagen inklusiver Bildung“

Wahlbereich: je ein Seminar mit Diversitätsbezug aus
- Erziehungswissenschaften/Sonderpädagogik/Soziologie/Psychologie
- Fachdidaktik des studierten Faches

Reflexionsbereich: Planung und Durchführung eines diversitätssensiblen Konzepts für die pädagogische Praxis, Präsentation und Reflexion

Abschluss: Profilbescheinigung



Arbeitskreis

- Regelmäßiger Austausch, Diskussion und Aushandlung von gemeinsamen Positionierungen zwischen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Verbundhochschulen

Handlungsfeld #Inklusion/Heterogenität

Beispiele für Veranstaltungen

- Arbeitstagung „Inklusion trifft Fachdidaktik“
- Kino-Aktionsabend „Die Kinder der Utopie“
- Fachtag Inklusive Schulentwicklung Stuttgart
- Ideenwerkstatt „Doing Inclusion“
- Buchvorstellung und Lesung mit Kimberly Dark
- Nationale und internationale Vorträge von Expertinnen und Experten

Erste Förderphase: Etablierung der Strukturen

Zu Beginn des Projekts stand der Aufbau verschiedener Strukturen im Fokus. Die Arbeitsstelle DiPDi etablierte sich zunächst als Anlaufpunkt für alle Mitglieder der Partnerhochschulen, die sich zu den Themenbereichen diversitätssensibler Lehre beraten lassen möchten. Neben festen Sprechzeiten an verschiedenen Standorten, welche die Zugänglichkeit für Studierende und Lehrende erleichterten, wurden auch Lehrkräfte an Schulen zu Inklusion und Heterogenität im Unterricht sowie den didaktischen Grundlagen inklusiver Bildung beraten.

Durch den Arbeitskreis „Inklusive Bildung und Heterogenität“ wurde eine hochschulübergreifende Plattform geschaffen, um den Austausch von Lehrenden, Lernenden und Forschenden in diesem Bereich zu stärken und zu vertiefen. Die Arbeitsstelle DiPDi organisiert regelmäßige Arbeitskreistreffen und lädt dazu aktiv Personen ein, die durch ihr Engagement Interesse am Themenfeld Inklusion zeigen. Die Treffen sind für alle interessierten Hochschulangehörigen geöffnet und ermöglichen eine breite Diskussion.

Da die Arbeitsstelle auch mit der Koordination des Handlungsfelds #Inklusion/Heterogenität betraut ist, standen die beteiligten Personen von Anfang an in engem Austausch. Die zugehörigen Fächer Englisch, Bildungs-, Erziehungs- und Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich mit Fragen der inklusiven (Fach-)Didaktik, internationalen Perspektiven auf inklusiven Unterricht und der Gestaltung von Lehre im Hinblick auf den Kompetenzerwerb von Studierenden für inklusive Bildungsangebote. In Kooperation wurden zahlreiche Veranstaltungen zum Themenbereich realisiert und mitgestaltet.

Ein entscheidendes Produkt dieser Zusammenarbeit ist die Konzeption des Studienprofils/des Weiterbildungskurses „Diversitätssensible Pädagogik und Didaktik“ (DiPDi), welches 2019 nach Verabschiedung durch mehrere Hochschulgremien und eine Expertenrunde zum ersten Mal umgesetzt wurde. Das Studienprofil stellt ein freiwilliges Zusatzangebot der PSE Stuttgart-Ludwigsburg für Lehramtsstudierende dar, das eine vertiefte Beschäftigung mit heterogenitätssensiblen Inhalten im Studium bescheinigt. Zudem wird es auch als Weiterbildungskurs in Kooperation mit dem Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der PH Ludwigsburg für Lehrkräfte, die bereits im Schuldienst tätig sind, angeboten. Ziel ist es, die Teilnehmenden in der Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten im Umgang mit heterogenen Lerngruppen zu schulen und ebenfalls die kritische Auseinandersetzung mit didaktischen Zugängen und individuellen Einstellungen anzuregen.

Zweite Förderphase: Ausbau des Angebots

Das Beratungsangebot der Arbeitsstelle DiPDi wurde in der zweiten Förderphase um einen umfangreichen Downloadbereich auf der PSE-Internetseite ergänzt. Unterstützende Materialien mit theoretischen Impulsen, auf Schulpraxis oder diversitätssensible Hochschullehre bezogen, sind somit für alle Interessenten digital zugänglich und werden stetig ergänzt.

Trotz der COVID-19-Pandemie blieb der Austausch in Handlungsfeld und Arbeitskreis lebendig, indem sämtliche Treffen und Veranstaltungen digital realisiert wurden. Der Arbeitskreis nahm die aktuelle Situation zum Anlass, ein Positionspapier anzufertigen, welches die Bedeutung der gravierenden Veränderungen im Hochschulbetrieb für Lernprozesse, Wohlbefinden und Arbeitsumstände herausstellt sowie Chancen und Herausforderungen betont, die sich aus der Diversität aller Beteiligten ergeben. Auf dieses Papier sollen weitere folgen, die andere aktuelle Schwerpunkte der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an den Partnerhochschulen bezüglich Inklusion thematisieren.

Auch die Seminare des Studienprofils wurden online angeboten, um das Konzept unter den Pandemiebedingungen fortzuführen. Im nunmehr vierten Semester der Anwendung des Studienprofils/Weiterbildungskurses DiPDi lässt sich resümieren, dass das Konzept von Studierenden verschiedener Partnerhochschulen sowie Lehrkräften immer mehr in Anspruch genommen wird und sich als exklusives Angebot der PSE Stuttgart-Ludwigsburg etabliert hat. Inzwischen haben die ersten Teilnehmenden das Studienprofil erfolgreich abgeschlossen und die Rückmeldungen fielen durchweg positiv aus. An diese Erfolge soll angeknüpft werden, indem die Arbeitsstelle ihr Angebot stetig ausbaut, um weiterhin (zukünftige) Lehrkräfte bei der Entwicklung von neuen Ideen für die Gestaltung von Unterricht mit Blick auf die Diversität der Schülerschaft zu unterstützen.